



Aktueller Begriff

Duale Berufsausbildung in Deutschland

Die duale Berufsausbildung besteht aus einer Kombination von beruflicher und schulischer Ausbildung. Sie zählt zum Bereich der sogenannten fortgeschrittenen Sekundarbildung und wird zu meist nach Abschluss der Schulpflicht an einer Haupt- oder Realschule begonnen. Die Anforderungen an die Qualifikation der Bewerber werden in der Regel von den jeweiligen Unternehmen selbst festgelegt. Mit dem erfolgreichen Abschluss der dualen Ausbildung erhalten die Absolventen einen offiziellen Berufsstatus. Darüber hinaus besteht für sie die Möglichkeit zur Fortbildung zum Meister oder zu einem Studium an einer Fachhochschule. Für ein Studium an einer Universität ohne die allgemeine Hochschulreife müssen weitere Qualifikationen vorliegen, die von den jeweiligen Bundesländern bestimmt werden.

Gesetzliche Vorgaben und Struktur

Seit 1969 wird die Berufsausbildung in Deutschland durch das **Berufsbildungsgesetz (BBiG)** geregelt. Dieses legt die Rahmenbedingungen der Ausbildung fest und definiert die Ausbildungsform als „Duales System“. Durch das Gesetz wird garantiert, dass die Ausbildungen zu staatlich anerkannten Abschlüssen führen und nach verbindlichen Ausbildungsordnungen durchgeführt werden. Das BBiG regelt auch die Zahlung einer Ausbildungsvergütung. Die Höhe dieser Vergütung wird in der jeweiligen Branche durch Tarifverträge vereinbart und kann regionale Unterschiede aufweisen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), gegründet 1970 auf der Basis des BBiG, trägt neben seiner Aufgabe der Berufsbildungsforschung auf Weisung durch das entsprechende Bundesministerium wesentlich dazu bei, an der Vorbereitung von Ausbildungsordnungen und sonstigen Rechtsverordnungen nach dem Berufsbildungsgesetz und der Handwerksordnung in Zusammenarbeit mit den jeweilig zuständigen Industrie-, Handels- und Handwerkskammern mitzuwirken.

Das „**Duale System**“ in der Berufsausbildung kombiniert die praktische Ausbildung im Betrieb mit einem theoretischen Unterricht in der Berufsschule. Dabei nimmt die praktische Ausbildung Zweidrittel der Zeit ein. Drei bis vier Tage in der Woche arbeiten die Auszubildenden im Betrieb; ein bis zwei Tage werden sie für den Besuch der staatlich finanzierten Berufsschule freigestellt. Der Schulbesuch ist für die Auszubildenden kostenfrei und vermittelt sowohl fachbezogenes Wissen als auch Allgemeinbildung im Sinne des lebenslangen Lernens. Alternativ zur vorgegebenen Aufteilung kann die Schul- bzw. Arbeitsphase auch in Blöcken getrennt stattfinden. Die Ausbildung dauert je nach Ausbildungsziel zwei bis drei Jahre und wird durch eine Abschlussprüfung beendet, deren Modalitäten durch die jeweiligen Kammern bestimmt werden. Durch die einheitlich gestalteten Anforderungen und Abschlüsse wird gewährleistet, dass die Absolventen

die gleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt sowie bei geplanten Weiterbildungsmaßnahmen haben. Gleichzeitig steigen ihre Chancen auf Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb. Die Betriebe wiederum haben die Chance, die benötigten Fachkräfte selbst auszubilden. Durch das Programm Erasmus+ werden die Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung auch auf den europäischen Raum erweitert.

Im Jahr 2017 gab es 1,3 Millionen Auszubildende in Deutschland. Von 1,1 Millionen Schulabsolventen waren rund 500.000, also 46,3 Prozent, Einsteiger in eine duale Berufsausbildung. Im selben Jahr wurden jedoch auch 25,7 Prozent der Ausbildungsverträge, die in den Jahren zuvor abgeschlossen wurden, vorzeitig wieder gelöst.

Herausforderungen

Das System der dualen Berufsausbildung in Deutschland gilt als einer der Gründe dafür, dass Deutschland mit die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in Europa hat. Gleichwohl gibt es auch einige Hindernisse und Probleme. Das berufliche Ausbildungssystem wird in den letzten Jahren verstärkt durch sogenannte **Passungsprobleme** belastet. Das bedeutet, dass Angebot und Nachfrage der Ausbildungsstellen sich nicht decken. Im Jahr 2017 konnten sowohl 48.900 Ausbildungsplätze nicht besetzt werden als auch 80.200 Personen keinen Ausbildungsplatz finden. Die Gründe für diese Diskrepanz liegen u. a. in regionalen Ungleichgewichten zwischen Angebot und Nachfrage, der unterschiedlich wahrgenommenen Attraktivität der Berufe sowie in der mangelnden Eignung der Bewerber. Durch geeignete zusätzliche Maßnahmen wird angestrebt, diese Probleme zu beheben. Neben gezielten Informationskampagnen und (Mobilitäts-) Beihilfen wird die Bereitstellung neuer Ausbildungsplätze gefördert. Die bereits bestehenden Ausbildungsordnungen werden laufend an die neuen Anforderungen des digitalen Zeitalters angepasst und reformiert (z. B. Mechatronik/ Fachinformatik) und um neue Ausbildungsordnungen (z. B. Kaufmann/ Kauffrau im E-Commerce) ergänzt.

Um den zukünftigen Herausforderungen an das deutsche Berufsbildungssystem wie der Digitalisierung der Berufswelt begegnen zu können, wurde im September 2018 beim Deutschen Bundestag die Enquete-Kommission **Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt** eingerichtet. Sie soll untersuchen, welche neuen Anforderungen die Berufsausbildung in Deutschland zukünftig erfüllen muss und welche rechtlichen, organisatorischen und politischen Maßnahmen dazu notwendig sind.

Quellen

- Berufsbildungsgesetz BBiG (2005). Deutschland. <https://www.bmbf.de/pub/Berufsbildungsgesetz.pdf>
- BiBB (2018). GOVET. Duale Berufsausbildung. <https://www.bibb.de/govet/de/54880.php>
- BiBB (2018). Neue und modernisierte Ausbildungsberufe. https://www.bibb.de/de/berufeinfo.php/new_moder_nised_occupations_by_year
- Destatis (2017). Bildung und Kultur - Berufliche Bildung. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BeruflicheBildung2110300177004.pdf?__blob=publicationFile
- Deutscher Bundestag (2018). Drucksache 19/2979, 26.06.2018. Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und DIE LINKE. Einsetzung einer Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/029/1902979.pdf>
- Matthes, Stephanie; u.a. (2014). Wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt: Analysen und Lösungsansätze